



*Thesen zur Ausrichtung
des außenpolitischen
Krisenmanagements
im Iran-Konflikt*

Fritz W. Peter

Verweise:

Im Blick auf das Verhandlungsszenario bzgl. des Iran wird im Text dieser Arbeit ein Vorschlag thematisiert, der im hier nachfolgend genannten Beitrag „*Gerechte und zukunftsgerechte UN-Sitzverteilung*“ als Skizze dargestellt ist:

Zukunftsgerechte UN-Sitzverteilung, 12/04
www.wadinet.de/news/dokus/Reform_UN-Sicherheitsrat.pdf

Ergänzend wird insbes. auf Ausführungen in diesen Texten hingewiesen:

Ein Vorschlag zum Umgang mit dem Iran, 5/06
www.wadinet.de/news/dokus/150_Vorschlag-zum-Umgang-mit-dem-Iran.pdf

Streitschrift:

Organisierte Verantwortung statt multipolarer Ideologie, 5/06
www.wadinet.de/news/dokus/140_Prinzip-der-regionalen-Verantwortung.pdf

Instrumenteller Islam. Es fehlt die Militanz der Moderaten, 4/06
www.wadinet.de/news/dokus/120_Es-fehlt-die-Militanz-der-Moderaten.pdf

Iran: Programmierter head crash! Mit Kalkül vor die Wand, 2/06
www.wadinet.de/news/dokus/124_Mit-Kalkuel-vor-die-Wand--Teheran.pdf

Iran-Sanktionen – nur eine virtuelle Realität?, 2/06
www.wadinet.de/news/dokus/127_Sanktionen-nicht-nur-virtuelle-Realitaet.pdf

Ende der Flegeljahre in der deutschen Politik, 10/05
www.wadinet.de/news/dokus/Ende-der-Flegeljahre.pdf

Schröder, Chirac: Re-Nationalisierung der Politik, 10/04
www.wadinet.de/news/dokus/Das_Alte_Europa.pdf

Der vorliegende Text ist online gestellt unter

www.wadinet.de/news/dokus/170_Iran_Thesen-zur-Verhandlungsfuehrung.pdf

Thesen zur Ausrichtung des außenpolitischen Krisenmanagements im Iran-Konflikt

Fritz W. Peter, Mai 2006

These 1: *Es gibt keine Alternative zur Geschlossenheit.*

Nur eine geschlossene Haltung der internationalen Gemeinschaft könnte die iranische Seite zum Überdenken ihres (strategischen) Ziels der Urananreicherung veranlassen. Ohne *ausreichende* Mitwirkung Russlands und Chinas und ohne *unzweideutiges und stabiles* Zusammenwirken Europas und Amerikas könnten weder Druck noch Anreize ins Spiel gebracht werden, die Teheran Grund geben würden, die bisherige Position zu revidieren. Es bliebe nur noch die militärische Drohung.

These 2: *Geschlossenheit ist desto notwendiger, je mehr sich der Konflikt zuspitzt.*

Konsens ist desto notwendiger, je einschneidender die eventuell zu ergreifenden Maßnahmen sind und je schwieriger daher die Konsensfindung ist. [1] Käme es z.B. beim heiklen Thema Sanktionen zu Rissen in der westlichen Verhandlungsposition, auch wenn es sich dabei nur um „Nuancen“ oder „Akzente“ handeln sollte, würde dies natürlich keinem verborgen bleiben und sofort die Wirkung infrage stellen.

These 3: *Je konsequenter/geschlossener die internationale Gemeinschaft ihr Verhandlungsziel verfolgt, desto maßvoller und vorsichtiger kann das Vorgehen gegenüber dem Iran sein.*

Die in den kommenden Monaten wahrscheinlich unvermeidliche Eskalation des politischen und evtl. wirtschaftlichen Drucks müsste gerade dann *größer* sein, wenn die Front labil ist – damit überhaupt Wirkung erzeugt werden kann. Einer solchen in sich gegenläufigen Tendenz – falls sie eintritt – würde die Teheraner Führung in jeder Weise nach Kräften „Nahrung geben“, wie sie es auch bereits seit längerem zu tun versucht. [2]

These 4: Eine gemeinsame Verhandlungsrunde aller Hauptbeteiligten verspricht mehr Effektivität, etwas, das auf iranischer Seite eventuell gerade nicht gewünscht ist.

Die bisher zersplitterte und indirekte Verhandlungsführung (zersplittert: EU3, andererseits Russland; indirekt: stellvertretend auch für die USA) könnte eventuell effektiver sein, wenn 1. die USA direkt beteiligt und 2. alle Verhandlungspartner um nur *einen* Tisch versammelt wären. Michael Stürmer skizziert einen „Tisch mit sieben Seiten“, einschließl. Ägyptens. [3] Henry Kissinger verweist auf Dysfunktionalitäten im derzeitigen Verhandlungsprozedere. [4] Ob allerdings der Iran mehr *Verhandlungseffektivität akzeptiert*, wird erst ausgelotet werden müssen.

„The current negotiating forum is highly dysfunctional. Three European countries in close coordination with the United States are acting partly as America's surrogate. China and Russia do not participate in the negotiations but are involved when their consequences go before the U.N. Security Council – a procedure enabling Iran to play off the nuclear powers against each other.“ Henry Kissinger, *Washington Post*, 16.5.06

Geschlossenheit der Verhandlungsführung kann allerdings durch Organisationsabläufe nur *flankiert* werden. **Geschlossenheit des Handelns beruht auf politischer Einsicht und politischem Willen, im vorliegenden Fall auf Weitsicht und Standfestigkeit.**

These 5: Das Management der sich abzeichnenden Eskalation des Konflikts verlangt gleichgewichtig Führung und Moderation.

Die Geschlossenheit auch bei eskalierendem Konflikt aufrecht zu erhalten, erfordert (angesichts einer schwierigen Entscheidungslage und einer schwierigen Öffentlichkeit) **erhebliches politisches Format.** Würde die gemeinsame Linie verloren gehen, bliebe wahrscheinlich als letztes Mittel nur ein (unilateraler) Militärschlag. Um einer derartigen möglichen Entwicklung vorzubeugen, muss die Politik ihren Primat dadurch sicherstellen, dass von der Linie eines gemeinsamen Handelns nicht abgewichen wird!

Der *Primat der Politik* ist zwar auch gegeben, wenn durch eine legitimierte Regierung ein Einsatzbefehl an das Militär erteilt wird, aber ebenso kann zu Recht davon gesprochen werden, dass dann „die Politik versagt“ hat – jedenfalls in der Möglichkeit zum *diplomatischen* Konfliktmanagement.

These 6: Der Iran-Konflikt beginnt erst gerade – jedenfalls für Europa! Die mögliche Verhängung eines Sanktionsregimes wird zum Belastungstest für Politik und Öffentlichkeit in Europa werden.

Die USA befinden sich objektiv und psychologisch in einer wesentlich fortgeschritteneren Phase der Konfliktwahrnehmung in Bezug auf die internationalen Beziehungen oder einzelne Konfliktherde, als es für Politik und Öffentlichkeit in zahlreichen europäischen Ländern gesagt werden kann. Der Iran-Konflikt bedeutet diesbzgl. einen *Einschnitt*: Erstens, der Konstellation dieses Konflikts kann nicht ausgewichen werden, zweitens, die Härte wird zunehmend deutlich, mit der die Interessen aufeinander stoßen und die Auseinandersetzung geführt werden wird. Der Konflikt macht klar, dass europäische Politik die *erheblichen* Risiken einer Auseinandersetzung *mitschultern* muss (z.B. eventuelle Folgen von Maßnahmen gegen das Teheraner Regime – Stichwort Sanktionen) **und es mit einer Politik der verbalen Bekundungen nicht getan ist.**

These 7: Verantwortung für einen beherrschbaren Zustand in Bezug auf die Nuklear-Arsenale in der Welt ist nicht nur gemeinsam zu beschwören, sondern auch gemeinsam zu tragen!

Partnership in Leadership ist unumgänglich. Der Iran-Konflikt macht klar, dass die Dimension der Auseinandersetzung **(die Linie Irans bedeutet das Ende eines beherrschbaren Zustands in Bezug auf die Atomarsenale in der Welt und ebenso eine weitere Einschränkung der Chancen für ein wirksames Proliferationsregime)** die Möglichkeiten der europäischen Politik, Einfluss zu nehmen, weit übersteigt. Nur als Teil der westlichen Gemeinschaft, d.h. in enger transatlantischer Kooperation, kann Hebelwirkung – eine eventuell ausreichende „persuasive power“ – erzeugt werden, um der nicht hinnehmbaren atomaren Option des Iran entgegenzutreten. **USA und EU3 haben einen gemeinsamen, nicht zu delegierenden Auftrag, einer apokalyptischen Entwicklung entgegenzuwirken.**

These 8: Das Krisenmanagement im Iran-Konflikt wird mehr als nur eine Belastungsprobe, nämlich ein Realitäts- und Reifetest für die europäische und westliche Politik sein. Der „Test“ ist wahrscheinlich nur zu bestehen, wenn der westlichen Diplomatie als gemeinsamer Anstrengung zudem ein Kreativitätszeugnis (siehe Thesen 12f.) ausgestellt werden kann.

Eine Fassade der Einigkeit aufzubauen, während gleichzeitig jeder einzelne Verhandlungspartner über „Hinterausgänge“ nachdenkt, wie er sich entziehen kann, wenn z.B. Wirtschaftssanktionen beschlossen werden müssten, wird den „Test“ nicht bestehen und erfüllt nur die Erwartung der Teheraner Führung. Diese sieht in westlicher Besorgnis angesichts der iranischen Urananreicherungsaktivitäten eher ein vorgeschobenes Argument und in westlichen Reaktionsmöglichkeiten eher das Drohpotenzial eines „Papiertigers“.

[Anmerkung: Vielleicht wurde von Teheraner Sprechern (und Großsprechern) die Vokabel „Papiertiger“ aus Rücksicht auf deren Herkunftsland China bisher nicht gebraucht. In China möchte Teheran eher einen Verbündeten sehen. Die Frage wird somit sein, ob die Teheraner Führung das politische Beurteilungsvermögen der chinesischen Führung unterschätzt.]

These 9: Europa und Amerika sind aktive Verbündete bei der Suche nach Verhandlungslösungen. Russland und China verfolgen unklare Ziele und zeigen aktives Verhalten eher nur im Bemühen, den Vorschlägen der EU3 und Washingtons die Substanz zu nehmen.

Die Problemlösung – d.h. Aussetzung der (dual use) Urananreicherungsfähigkeit im Iran – obliegt folglich bei dieser Ausgangslage dem politischen Geschick und der Stärke der westlichen Verhandlungspartner. „Stärke“ bezieht alle Aspekte ein (sogenannte „weiche“ und „harte“ Faktoren; bei letzteren ist nicht reflexhaft nur an den militärischen Faktor zu denken) und muss sicherlich ins Spiel gebracht werden, auch um den eigenen politischen Willen jeder „Interpretierbarkeit“ im Sinne von Unschlüssigkeit, Mehrdeutigkeit, Ambivalenz zu entziehen.

Die deutsche Bundeskanzlerin hat diesem Gedanken in der Formulierung „Entschlossenheit in Geschlossenheit“ Ausdruck gegeben, d.h. der politische Wille muss sich im Handeln zeigen.

These 10: Der Iran und auch Russland und China – jeder dieser Akteure auf seine Weise und aufgrund unterschiedlicher Motive – spekulieren auf innere Gegensätze zwischen der europäischen und amerikanischen Seite. Eine Polarisierung zwischen den europäischen Regierungen einerseits und Washington andererseits (anstelle einer transatlantischen Entente) entspricht ihrem Interessenkalkül – der Absicht einer Verschiebung der relativen politischen Gewichte in der Welt zu ihren Gunsten.

Das **multipolare** Denken (anstelle eines Denkens in den politischen Kategorien einer transatlantischen Wertegemeinschaft) ist in bewusster oder latenter Form auch in der europäischen Öffentlichkeit durchaus verbreitet. Während dieser Denkansatz aus der Perspektive ***anderer*** Regionen politisch interessenleitend und sinngenebend sein kann, ist er im Blick auf die ***europäische*** Interessenlage **desorientierend**. [5]

Eine Aufwertung der Rolle Deutschlands oder Europas ist nicht durch Infragestellung der transatlantischen Wertegemeinschaft oder durch Negation der weltpolitischen Rolle Amerikas zu haben. Der Grad der politischen Emanzipation und der machtpolitische Status Europas (oder einzelner europäischer Staaten) ergeben sich vielmehr als Ergebnis von innerer Entwicklung und Reform und aus politisch konstruktiven Beziehungen, besonders auch im transatlantischen Verhältnis.

These 11: Die EU3 müssen sich im Iran-Konflikt beim notwendigen „Tauziehen“ um Lösungswege (sowohl unter einander wie mit Washington) vor latenten „multipolaren Versuchungen“ hüten.

Multipolarismus als ein Konzept, das eine stärkere politische ***Polarisierung*** der europäisch-amerikanischen Beziehungen zum Inhalt hat (teils als Denkansatz, teils als Kernbotschaft), wirkt im Sinne einer Aushöhlung der Leitvorstellung einer westlichen Wertegemeinschaft und scheint kaum geeignet, die Anliegen und Beiträge westlicher Politik in Bezug auf die internationale Gemeinschaft zu fördern, ganz gleich, welche Anliegen dies sein mögen, besonders aber in Fällen von unleugbar hoher und sogar kritischer politischer Bedeutung wie im Iran-Konflikt.

Vielmehr verstärkt die *polare* Struktur die stets latente Tendenz und Gefahr, dass versucht wird, die „Pole“ gegeneinander auszuspielen. Die Folgen einer diplomatischen Blockade wären aber, wie etwa das Beispiel des Iran deutlich macht, nicht verantwortbar.

Als Europa 2003 in der Frage der Irak-Politik gespalten und blockiert war (so hatten acht Staats- und Regierungschefs Ende Januar 2003 mit einem gemeinsamen Schreiben – das zeitgleich in acht großen europäischen Tageszeitungen lanciert worden war – gegen die „Achse“ Paris-Berlin-Moskau Front gemacht, und Anfang Februar hatten die zehn Länder der Vilnius-Gruppe den Schulterchluss mit der amerikanischen Position demonstriert), war dies ein Ergebnis einer **teils bewussten, absichtsvollen, teils inkauf genommenen Polarisierung** der transatlantischen Beziehung. Angesprochen auf den „multipolaren“ Denkansatz der Politik Chiracs, verdeutlichte damals Blair seine Position so:

„I don't want Europe setting itself up in opposition to America ... I think it will be dangerous and destabilising.“ Die vermutete Folge einer Positionierung Europas gegenüber Amerika: *„I believe that they will very quickly **develop into rival centers of power.**“* Schließliches Ergebnis wäre dann: *„You end up reawakening some of the problems that we had in the cold war **with countries playing different centres of power off each other...**“*
 Tony Blair, *Financial Times*, 28.4.03, Titelseite (Aufmacher)

Der Rückblick hat für die generelle Beurteilung des multipolaren Konzepts und für die Beurteilung von Fragen des *Iran*-Konflikts sicher nur einen begrenzten Aussagewert, aber kann auch nicht als belanglos abgetan werden. Während der *Irak*-Auseinandersetzungen wurde der Dialog weder ausreichend mit Amerika geführt noch gleichsam „mit sich selbst“, nämlich innerhalb Europas. Man war weitgehend „offline“ – zwischen Berlin und Washington oder auch zwischen der „Achse“ auf der einen Seite und einer Mehrzahl der europäischen Partnerländer auf der anderen Seite. Die politische Marschroute bestand ganz wörtlich darin, sich „auseinander“ statt „zusammen“ zu setzen. Dies hatte auch mit dem multipolaren Konzeptansatz der „Achse“ zu tun. [6] Vergleiche im Übrigen die verwandte Formulierung im Zitat v. Henry Kissinger („to play off ...“) im Textkasten auf S.4.

These 12: Die westliche Diplomatie zeigt Bewegung und ist gut koordiniert. Teil des Verhandlungsdispositivs ist inzwischen auch der Aspekt der regionalen Sicherheitsarchitektur für den Mittleren Osten, ein Gesprächspunkt, der es möglicherweise verdient, weiter ausgebaut zu werden.

Die Diplomatie der EU3 erscheint zielgerichtet und enthält einen Fächer ***kreativer Ansätze***. Die Reise des deutschen Außenministers in die Golfstaaten ist ein Teilbeitrag zum Aufbau von Verhandlungsdruck. **Araber und Sunniten sind selbst auch besorgt über die entstehende Option des Iran auf Atomwaffen.** Eine Démarche der Nachbarstaaten (einer Delegation des Golfkooperationsrats) wäre, wie Steinmeier mit Recht hervorhebt, „*ein wichtiges Signal, dass es hier eben nicht um einen Konflikt zwischen dem Westen und dem Iran geht*“. [7]

Die Diplomatie folgt also dem richtigen Prinzip, möglichst viele Fronten aufzumachen. Ein zentraler „Frontabschnitt“ der Diplomatie muss zwangsläufig das ***Themenfeld der regionalen Sicherheitslage*** sein; dies bezieht nicht nur das bedrohte Israel, sondern den Mittleren und Nahen Osten als Ganzen sowie die Staaten der ostafrikanischen Gegenküste ein. **Teherans Propagandisten werden im Verhältnis zur arabischen und übrigen Nachbarschaft mehr Mühe aufwenden müssen, um zu überzeugen, als sie es z.B. gegenüber den EU3 tun.** – Der ***Aspekt der regionalen Sicherheitsarchitektur*** weist über das Thema des Iran-Konflikts hinaus und öffnet möglicherweise einen ***neuen kreativen*** Zugang im Rahmen der Verhandlungen (s. Ausführungen in den weiteren Thesen).

These 13: Die EU3-Diplomatie folgt dem richtigen Prinzip, viele Fronten aufzumachen und viele Anreize zu setzen! Ein „Bauchladen“ würde jedoch nicht genügen! Kann es helfen, dem Angebot klarere Konturen zu geben, einen Kernanreiz? Könnte dies evtl. sogar die Diplomatie erleichtern?

Der Mittlere Osten ist eine der „gärendsten“, explosivsten Regionen der Welt. Eine erweiterte Diskussion der Sicherheitsaspekte wäre im Interesse des Irak, der Türkei, des Libanon, Israels, der Golfregion. Der Iran drängt auf eine **Vormachtrolle**: In einer institutionell gespiegelten, regionalen Sicherheitsstruktur könnte er entsprechend seines Gewichts Forderungen einbringen. Denkbar wäre auf der Ebene des UN-Sicherheitsrats eine für die Region im Rotationsverfahren wahrzunehmende Sprecher- und Initiatorenfunktion.

Vorschlagsskizze:

Verwiesen wird auf einen diesbezüglichen Vorschlag: In „*Zukunftsgerechte UN-Sitzverteilung*“ [8] ist – als Skizze bzw. Konzeptansatz – ein Vorschlag dargestellt, der als Teil eines größeren Themenzusammenhangs (neue Sicherheitsstruktur und deren Abbildung auf der UN-Ebene) unter anderem auf die Situation des Iran Bezug nimmt; die Ausführungen [9] beziehen Überlegungen ein, wie iranische Sicherheits- und Geltungsbedürfnisse (*Vormachtansprüche*) eventuell berücksichtigt werden können. Der Vorschlag könnte für die iranische Seite – vor allem aus Sicht von moderateren Kräften – attraktiv sein. [10]

Mit dem Vorschlag ist ein „Geben und Nehmen“ angesprochen, das für alle beteiligten Seiten einerseits höchst schwierig wäre und ihnen abverlangen würde, sich auf folgenreiche Weichenstellungen einzulassen, andererseits sind (m.E.) aber wesentliche Kriterien erfüllt, die den Verhandlungsprozess aussichtsreich machen könnten, das sind: Ausgewogenheit des Verhandlungsdispositivs und Zukunftsbezogenheit der Lösungssuche.

Einwände lassen sich selbstverständlich gegen den Vorschlag formulieren. [11] Zugrunde liegt der Gedanke der Organisierung von Regionalverantwortung. [12] Dass ein Neuansatz versucht wird, der Ungewissheiten beinhaltet, eröffnet aber auch Chancen. **Der Vorschlag diskutiert Möglichkeiten, Sicherheits- und machtpolitische Interessen des Iran aufzugreifen, indem als Teil der Bemühungen um die Reform des UNSR ein regionaler Mechanismus und Status entwickelt wird, der für Iran eine Aufwertung bedeutet, das Land andererseits aber in die Pflicht nehmen muss und kann, sich in seiner Atompolitik einschränkenden Vorschriften zu unterwerfen.**

These 14: Um zusammenzufassen: Die Strategie gegenüber Iran sollte sein, dessen Status anders als durch das Erreichen des Atomstatus aufzuwerten, d.h. den Sicherheits- und Geltungsinteressen Teherans entgegenzukommen (ohne Nachteile für andere Player der Region), dies jedoch als klare Alternative zum Atommachtstatus!

Auf Ebene des UN-Sicherheitsrats sind die meisten Regionen der Welt kaum und nur unsystematisch berücksichtigt (repräsentiert). Dies gilt – um nur ein

Beispiel anzuführen – auch für den instabilen, wirtschaftlich und strategisch wichtigen, bevölkerungsreichen Raum, dem Iran angehört. Europa und Russland, die im UNSR dreifach fest repräsentiert sind (überdies turnusmäßig im Kreis der nichtständigen Mitglieder) haben angrenzend einen geographischen Raum – hier angedeutet mit den Koordinaten Kiew bis Kairo, Teheran bis Tel Aviv – , *dessen Stimme, Gewicht und Vielfalt nicht annähernd vergleichbar repräsentiert sind*. Dies kann nicht einfach und schnell geändert werden, aber dass ein politischer Handlungsbedarf besteht, ist offenkundig.

Die Abbildung regionaler Strukturen auf Ebene des Sicherheitsrats stärkt das Prinzip der *Mitverantwortung* in den Regionen, kann regionalen *Sicherheitsarchitekturen* Sitz und Stimme geben und auch jeweiligen regionalen machtpolitischen Gegebenheiten einen Rahmen schaffen, der *Darstellung* ermöglicht, aber auch *Selbstkontrolle* bedeutet. Vor dem Hintergrund des Problemdrucks der Iran-Krise kann vielleicht neu über Verzahnungen zwischen globalem und regionalem Sicherheitsmanagement nachgedacht werden – etwa **(a)** auf Ebene des Sicherheitsrats und **(b)** in Kategorien des Regionalprinzips.

These 15: „*Sicherheitsgarantien*“ dürfen kein Verhandlungsgegenstand sein – ganz unabhängig davon, ob Teheran sie begrüßt oder zurückweist.

Sicherheitspolitisches Entgegenkommen in der beschriebenen Art gegenüber Iran, auch wenn es z.B. Statusaufwertung u. Prestige für das Regime mit sich bringt, *ist etwas anderes*, als dem Regime hinsichtlich seines *Fortbestands* Sicherheitsgarantien zu geben. **Es geht um eine für Teheran akzeptable und für die Region vertretbare Lösung – nicht um Bestandsgarantien für das Regime!** Das Regime ist nicht demokratisch legitimiert, sein Zustand kann zunehmend als „despotisch“ qualifiziert werden. [13] Es zeigt sich repressiv nach innen, aggressiv und nihilistisch nach außen. Die Führung ist fundamentalistisch, in Teilen fanatisch! Es ist nicht vertretbar, dass dieses Regime einen verbrieften Schutz erhält. Dies wäre so falsch wie es untragbar war, das *Saddam-Regime* zu stützen. Letzteres konnte sich über viele Jahre zum Terrorregime ausformen und doch gleichzeitig davon ausgehen, dass die westliche Öffentlichkeit weder Anstoß nimmt, noch den Zustand überhaupt in seinen entsetzlichen Ausmaßen bemerkt. [14]

These 16: Die stattfindende Diplomatie ist ein Lauf gegen die Zeit, aber sie kann auch Zeit- und Substanzgewinn bedeuten, wenn neue Ideen, für die sonst der Mut fehlt, ventiliert werden. Der Iran-Konflikt könnte zu solchem Mut zwingen – wenn die Folgen des Scheiterns bedacht werden!

Es ist richtig und klug und politisch unabdingbar, konsequent auf *friedliche Anreize* zu setzen, der *größte Anreiz* für Iran liegt dennoch in seiner Chance, einen Militärschlag zu vermeiden. Freilich wird es in der Teheraner Führung nicht wenige geben, die dies *nicht* abschreckt, sondern die eine Militäraktion gegen Iran sogar im Gegenteil als eine Chance sehen würden, die Bevölkerung hinter sich zu bringen und so das Regime zu festigen und zu legitimieren. Die fehlende Ansprechbarkeit des Regimes auf sowohl Anreize wie Bedrohungen ist ein Grund mehr, eigene konstruktive Vorschläge zu entwickeln. Je fundierter, klarer, begründeter das Verhandlungsangebot ist, desto entschlossener und Erfolg versprechender kann auch die Verhandlungsführung sein. Sollten aber dennoch die Bemühungen am Ende scheitern, wird es leichter sein, der allzeit kritischen eigenen Öffentlichkeit zu vermitteln, dass nun auch die Konsequenzen gemeinsam zu tragen sind.

These 17: Diplomatie kann zum Erfolg führen. Geschlossenheit, Entschlossenheit, Kreativität sind dafür Voraussetzungen. Sollte der Erfolg aber ausbleiben, muss die westliche Geschlossenheit trotzdem gewahrt werden.

Angesichts der erwartbaren Folgen eines Misserfolgs oder Auseinanderbrechens der westlichen (oder internationalen) Verhandlungsposition sollte Geschlossenheit im Handeln selbst im Eskalationsfall auch von denen nicht zur Disposition gestellt werden, die Washington stets mit Generalverdacht belegen. Schnell war 2002 von „Abenteurertum“ die Rede, wesentlich diplomatischer artikuliert sich derselbe Teil der Öffentlichkeit nun gegenüber einer abenteuerlichen iranischen Kreuzzugsstrategie, die als Vehikel *nur noch die atomare Komponente benötigt*. Die Schärfe des Blicks und der Kritik darf nicht durch „multipolare“ Ideologie verstellt werden. Europa und Deutschland dürfen in existenziellen Fragen keine Äquidistanz nach den verschiedenen Seiten zeigen; sie stehen in der Frage der atomaren Option für Iran (als Schlagstock unberechenbarer Teheraner Akteure) in der Verantwortung, in Kategorien einer Wertegemeinschaft zu denken.

- [1] Fritz W. Peter, „Ein Vorschlag zum Umgang mit dem Iran“, 5/2006, S. 8, Abschnitt „Handeln und Verhandeln“, www.wadinet.de/news/dokus/150_Vorschlag-zum-Umgang-mit-dem-Iran.pdf
- [2] Fritz W. Peter, „Iran: Programmierter head crash! Mit Kalkül vor die Wand“, 2/2006, www.wadinet.de/news/dokus/124_Mit-Kalkuel-vor-die-Wand--Teheran.pdf; „Iran-Sanktionen – nur eine virtuelle Realität?“, 2/2006, www.wadinet.de/news/dokus/127_Sanktionen-nicht-nur-virtuelle-Realitaet.pdf
- [3] Michael Stürmer, „Tisch mit sieben Seiten. Verhandeln mit dem Iran“, in: DIE WELT, 11.5.06.
- [4] Henry Kissinger, „A Nuclear Test for Diplomacy“, in: Washington Post, 16.5.06, A17
- [5] Fritz W. Peter, „Streitschrift: Organisierte Verantwortung statt multipolarer Ideologie“, 5/2006, www.wadinet.de/news/dokus/140_Prinzip-der-regionalen-Verantwortung.pdf
- [6] Fritz W. Peter, „Denkschrift. Naheliegende Einsichten und Fragen: Europa nach der Irak-Erfahrung“, 2003, S. 22, Abschnitt 9: „Europa – Identitätsbildung online oder offline?“, S. 21f. sowie Abschnitt 1: „Europa – nur eine Mittelmacht“, S. 6f; Denkschrift-Web-Adresse: www.wadinet.de/news/dokus/50_Denkschrift_Europa-nach-der-Irak-Erfahrung.pdf
- [7] Außenminister Frank-Walter Steinmeier, Pressemeldung, 22.5.06
- [8] Fritz W. Peter, „Zukunftsgerechte UN-Sitzverteilung“/„Gerechte und zukunftsgerechte UN-Sitzverteilung“, 12/2004, www.wadinet.de/news/dokus/Reform_UN-Sicherheitsrat.pdf
- [9] weitergeführt in Anschluss-texten: „Iran: Programmierter head crash ...“, a.a.O., dort S. 13-16; „Ein Vorschlag zum Umgang mit dem Iran“, a.a.O., dort S. 8-10; „Es fehlt die Militanz der Moderaten“ (s. Anmerk. 10), dort S. 14-16, Abschnitt: „Aspekte im iranischen Reaktionsmuster“. Ein Schlaglicht werfen auch die in „Entscheidungsfindung“ geschilderten Handlungszusammenhänge, in: Peter, „Schröder, Chirac: Re-Nationalisierung der Politik“, 10/2004, S. 25f., www.wadinet.de/news/dokus/Das_Alte_Europa.pdf; oder in: Peter, „Wenn es an Diplomatie und Hintergrundanalyse fehlt“, 3/2006, Abschnitt: „Entscheidungsfindung und Planungsstand“, www.wadinet.de/news/dokus/112_fehlende-Diplomatie-im-Irak-Konflikt.pdf
- [10] Zur Anwendbarkeit des Begriffs „moderat“ siehe: „Vorschlag zum Umgang mit dem Iran“, Abschnitt: „Anbahnung einer iranischen Tragödie“, sowie F. Peter, „Instrumenteller Islam. Es fehlt die Militanz der Moderaten“, 4/2006, www.wadinet.de/news/dokus/120_Es-fehlt-die-Militanz-der-Moderaten.pdf
- [11] Einwände und Entgegnung: „Vorschlag zum Umgang mit dem Iran“, a.a.O., S. 10
- [12] „Streitschrift: Organisierte Verantwortung statt multipolarer Ideologie“, a.a.O.
- [13] „Vorschlag zum Umgang mit dem Iran“, a.a.O., S. 6f., Abschnitt: „Anbahnung einer iranischen Tragödie“, Wiedergabe von Aussagen des Iraners Abbas Abdi; bezeichnend auch: Nazila Fathi, „Concern in Iran After a Scholar Is Held 3 Weeks“, New York Times, 21.5.06
- [14] Fritz W. Peter, „Die Irak-Erfahrung – Lehrstunde für Völkerrechtler?“, Teil 1: 4/2004, www.wadinet.de/news/dokus/Voelkerrechtsfrage_Irak_Teil-1.pdf; Teil 2: 8/2004, www.wadinet.de/news/dokus/Voelkerrechtsfrage_Irak_Teil-2.pdf

Toleranz und Rationalität

*sind Begriffe der Aufklärung, **erkämpfte** Begriffe, die zu politischen Leitbegriffen wurden. Im fundamentalistischen Verständnis sind es systemfremde und zu **bekämpfende** Begriffe. Ohne zugelassenen politischen Wettbewerb, der gesellschafts-politische und geistig-kulturelle Auseinandersetzung im Innern einer Gesellschaft ermöglicht, und daran fehlt es in arabisch islamischen Ländern und (erst recht) in „Gottesstaaten“ wie Iran, werden alle Instrumente („Dialog“, Wirtschaftshilfe ...) letztlich ergebnislos bleiben, sodass ein **Konflikttyp** wie in Nahost, Irak, Iran, Sudan zum **Standardfall der Beziehungen** mit diesem Teil der Welt würde. Ein „Zusammenprall“ (cultural clash) wird entgegen allen Bemühungen der Politik eintreten, **wenn es im Gesellschaftsbild der islamisch geprägten Welt keine Weiterentwicklung gibt.***